



Im Konfliktfeld zwischen Gartendenkmalpflege und Naturschutz

Der Schloßpark von Rauschholzhausen

Von Kirsten Fründt und Annette Otte

Schloß Rauschholzhausen, im landschaftlich reizvollen Ebsdorfergrund im Landkreis Marburg gelegen, ist mit seinem Schloßpark das wohl schönste Anwesen der Universität Gießen. Hier finden regelmäßig Kongresse, Seminare und auch Feste statt. Der Schloßpark, im Stil der Englischen Landschaftsgärten angelegt, wurde von einem der bekanntesten Gartenarchitekten des 19. Jahrhunderts, Heinrich Siesmayer, geplant und gilt als historische Parkanlage und Kulturdenkmal. An der Professur für Landschaftsökologie wurde jetzt eine Konzeption entwickelt, die sowohl gartendenkmalpflegerische als auch naturschutzfachliche Belange berücksichtigt.

„Historische Park- und Gartenanlagen sind Werke der Gartenbaukunst, deren Lage sowie architektonische Gestaltung von der Anlage als Lebensraum und Selbstdarstellung früherer Gesellschaften und der von ihnen getragenen Kultur Zeugnis geben“ (Hönes 1995). In diesem Sinne sind Parks und Gärten architektonisch gestaltete Natur und somit gegen die übrige Natur abgrenzbar. Sie sind lebendige Geschichte und prägend für unsere Kulturlandschaft. Aus diesem Grund sind historische Parks und Gärten in ihrer ursprünglichen Ausstattung und Anlage zu erhalten. Unterschiedliche Bewertungen des heutigen Zustandes des Schloßparks von Rauschholzhausen bergen reichlich Konflikte hinsichtlich der Frage, was ist schutzwürdig und was soll erhalten werden. Dies wird besonders deutlich, wenn es um die Durchführung bestimmter Pflegemaßnahmen geht.

1991 wurde im Auftrag der Justus-Liebig-Universität Gießen und des Staatsbauamtes Marburg ein Parkpflegekonzept erstellt. In die umfangreichen Pflegemaßnahmen wurden auch naturschutzfachliche Aspekte mit einbezogen. Dennoch kommt es häufig zu Konflikten mit naturschutzfachlichen Ansprüchen, insbesondere über Art und Umfang der Gehölzentnahmen. Um dieses Konfliktfeld zu entschärfen, hat die Professur für Landschaftsökologie und Landschaftsplanung (Dipl.-Ing. agr. Kirsten Fründt, Prof. Dr. Dr. habil. Annette Otte) im Auftrag des Präsidenten des Justus-Liebig-Universität eine Konzeption für die zukünftige Gehölzpflege unter Beachtung gartendenkmalpflegerischer und naturschutzfachlicher Belange entwickelt, der im wesentlichen die Rekonstruktion der ursprünglichen Pflanzungstypen des Parks zugrunde liegt.

Historische Parkanlage

Der Schloßpark in Rauischholzhausen gilt als historische Parkanlage und ist Kulturdenkmal im Sinne von § 2 Abs. 1 des Hessischen Denkmalschutzgesetzes. Er ist im Stil der Englischen Landschaftsgärten mit historisierenden Elementen gehalten. In Hessen gibt es kein vergleichbares Objekt in Größe und Qualität aus dieser Zeitepoche.

Im Gegensatz zu Baudenkmalern sind historische Parkanlagen lebendige Denkmale mit einer eigenen Dynamik. Entwicklungen und Veränderungen der Pflanzenbestände sind zum großen Teil erwünscht, da sie den Reiz und die Einzigartigkeit einer Parkanlage ausmachen. Damit jedoch ihre gartenkünstlerische Aussage erhalten bleibt, müssen sie in regelmäßigen Abständen neu bepflanzt und beschnitten werden.

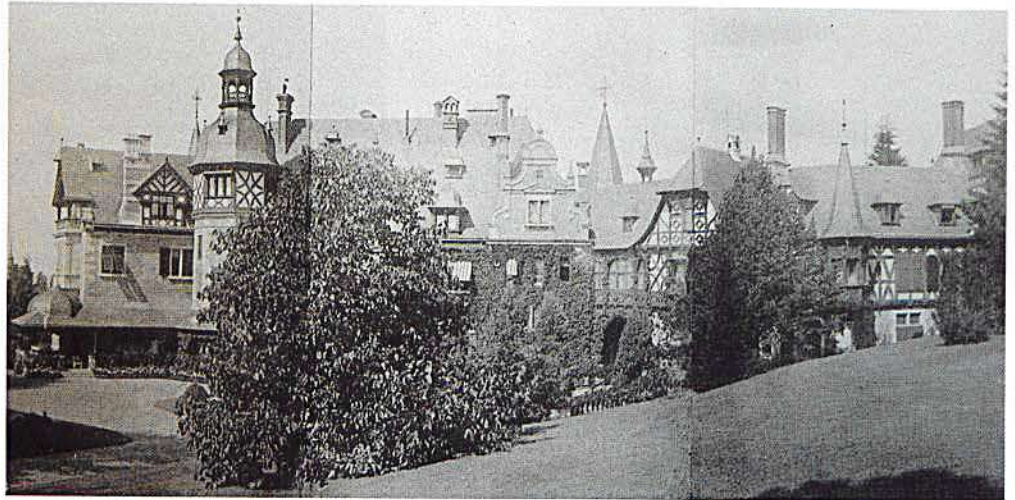


Foto 1: Historische Ansicht auf die Südseite des Schlosses.

Fürst Pückler von Muskau schreibt 1833 in seinem Lehrbuch über Landschaftsgärtnerei: „Wir sind nämlich nicht imstande in der landschaftlichen Gartenkunst ein bleibendes, fest abgeschlossenes Werk zu liefern. Eine leitende geschickte Hand ist fortwährend nötig. Fehlt diese zu lange, so verfallen die Gärten nicht nur, sie werden auch etwas ganz anderes. Das Hauptwerkzeug des Erhaltens und Fortarbeitens ist die Axt.“ Auch wenn wir heute gartenpflegerische Maßnahmen nicht mehr so absolut wie Fürst von Pückler begründen, bleibt die Tatsache bestehen, daß Park- und Gartenanlagen nur durch zielgerichtete verjüngende Eingriffe langfristig zu erhalten sind.

Trotz kontinuierlicher Pflege ist der heutige Gehölzbestand im Schloßpark durch Überalterung und zunehmende Schädigungen gekennzeichnet. Hinzu kommt eine unkontrollierte Naturverjüngung im Traufbereich von Einzelbäumen und um Gehölzgruppen. Deshalb ist die ursprüngliche Parkgestalt an vielen

Stellen heute nicht mehr zu erkennen. Gärtnerische Eingriffe in diese Sukzessionsprozesse, die letzten Endes zur Wiederbewaldung des Parkgeländes führen werden, sind aufgrund naturschutzfachlicher Vorgaben unerwünscht, da damit natürliche Prozesse, wie Versaumung und Verbuschung, von denen spezielle Pflanzen und Tieren profitieren könnten, abgebrochen werden.

Ziel einer modernen Gartendenkmalpflege muß es daher sein, unter Berücksichtigung der Belange von Denkmalpflege und Naturschutz, die ursprünglichen Gestaltungsprinzipien des Parks herauszuarbeiten, um eine Grundlage zu schaffen, wie die ursprüngliche Parkkonzeption durch Auslichtung und Neuanpflanzung wieder annähernd hergestellt werden kann.

Von der Bauphase des Schloßparks von Rauischholzhausen existiert keine gartengestalterische Planung (mehr?). Deshalb lassen sich die ursprünglichen Gestaltungsprinzipien heute nur noch an der Auswahl und Anordnung der im Park

vorkommenden Gehölze rekonstruieren. Für diese Rekonstruktion sind alle im Schloßpark vorkommenden Gehölze bis zur Sorte bestimmt, ihre Positionen kartiert und durch Strukturparameter, wie Alter, Habitus und Anordnung der Gehölze, in verschiedenen Pflanzungstypen beschrieben worden. Diese Daten wurden objektbezogen nach gartenhistorischen und naturschutzfachlichen Gesichtspunkten bewertet und bilden nun die Grundlage für Pflegeanleitungen des Baumbestandes im Schloßpark.

Gestaltungsprinzipien Englischer Landschaftsgärten

Die verschiedenen Gartenformen haben sich von der Renaissance bis zum Barock kontinuierlich weiterentwickelt, ohne daß eine gegensätzliche Strömung diese Entwicklung gestört hätte. Eine echte Revolution in der Gartenkunst stellt die Einführung des Stils der Englischen Landschaftsgärten dar, der sich von der Mitte des 18. bis zum Ende des 19. Jahrhunderts zum beherrschenden Gestaltungsprinzip der Gartenkunst entwickelte. Es orientierte sich an einer idealisierten, von jeder Entartung rein geliebten Natur.

Ausgelöst wurde diese Entwicklung durch die Übernahme des englischen Thrones durch die Charles-Könige aus dem Haus Hannover. Der Adel zog es danach vor, auf seinen Ländereien zu residieren (*landlords*)



Foto 2: Blick vom Haupteingang auf die Nordseite des Schlosses.

und ließ sich dort aufwendige Landhäuser und Schlösser bauen. Dabei kam es zu drastischen Eingriffen in Natur und Landschaft, gegen die sich schließlich Humphrey Repton (1752 - 1818) wendete und mehr Respekt vor der natürlichen Umgebung verlangte (Naturalismus).

Wesentliche Gestaltungselemente des Landschaftsgartens sind: einen Fluß in einen See verwandeln und in Kaskaden auslaufen lassen, stille Seen und Teiche, wunderbare, archaisch anmutende knorrige Bäume, ein System sich schlängelnder Wege, das allerdings von einem starren Wegenetz umschlossen ist. Bewohnerin des Landschaftsgartens bleibt die Antike, und dies zeigt sich am Reichtum antiker Statuen, Tempel, Säulen u. a. In dieser hergerichteten Landschaft rückt der Mensch mit

seinem Heim (Wohnhaus, Schloß) aus dem Zentrum an den Rand.

Zur Zeit der Entstehung der Landschaftsgärten bemühte man sich, die einheimische Pflanzenwelt mit Exoten zu bereichern. Auch bauliche Objekte, die neu und exotisch erschienen, versuchte man in Landschaftsgärten unterzubringen: Chinesische Teehäuser, Pagoden, Kioske etc. (Chinesisch-Englische Gärten, z. B. der von Skell entworfene Englische Garten in München).

Größtmögliche Natürlichkeit und scheinbare Ursprünglichkeit im Park wird in der Nähe von Gebäuden durch eine repräsentative, regelmäßige Gestaltung ausgegrenzt. Leicht modellierte Gelände dienen der Kulissenbildung und optischen Vergrößerung des Parks. Elegant geschwungene Wege gliedern die Park-



Annette Otte ist seit 1995 Professorin für Landschaftsökologie und Landschaftsplanung in der Fachrichtung Umweltsicherung und Entwicklung ländlicher Räume im Fachbereich Agrarwissenschaften und Umweltsicherung der Universität Gießen. Sie hat in Göttingen Biologie (Diplom) und Chemie (1. Staatsexamen) studiert. Die Promotion erfolgte im Rahmen eines interdisziplinären Forschungsvorhabens an der TU München in Freising-Weihenstephan mit einem Thema über Veränderungen in der Ackerwildkraut-Vegetation im Raum Ingolstadt. Von 1984 bis 1994 war sie Akademische Rätin am Institut für Landespflege und Botanik in Weihenstephan, wo sie sich 1995 im Fach Landschaftsökologie habilitierte. Ihre Forschungsthemen beinhalten populationsbiologische Arbeiten an Pflanzenarten, vegetationsökologische Untersuchungen in Siedlungs- und Agrarökosystemen sowie landschaftsbezogene vegetationskundliche Biodiversitätsuntersuchungen. Anwendungsorientierte Projekte mit Planungsbezug wie artenschutzorientierte Pflegemaßnahmen, Biomonitoringverfahren sowie die Integration naturschutzfachlicher Ziele in Siedlungsbiotoptypen wie z.B. Parks.

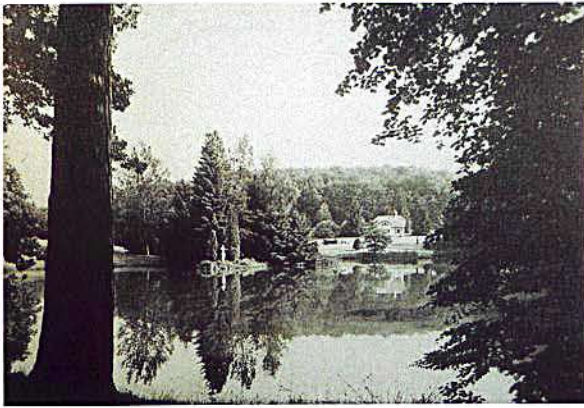


Foto 3: Historische Aufnahme des Bisees



Foto 4: Künstlicher Wasserfall am Rülfbach.



Foto 5: Erdfeldteich am Mühlbach.

räume und führen Besucher zu den jeweiligen Besonderheiten, sie verbinden Parkteile und eröffnen immer wieder Durchblicke mit Überraschungseffekten. Die Wege sollen natürlich vorhandenen Linien folgen und sind in ihrem Verlauf durch Hindernisse, wie Baumgruppen oder Erdmodellierungen, gesteuert. Durch eine derartige Wegführung soll der Park größer erscheinen, als er in Wirklichkeit ist. Für Wegekrümmungen und Abzweigungen muß stets ein Anlaß gegeben sein – wie ein Hügel, ein Gewässer oder eine Gehölzgruppe.

Zur Zeit des Historismus, einer in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts entwickelten Stilrichtung, kamen zur romantisierenden Idealisierung der Natur wieder mehr repräsentative geometrische Elemente.

Anlage und Entwicklung des Schloßparks von Rauischholzhausen

Seit dem 16. Jahrhundert war das Gebiet des Schloßparks sowie weitere Ländereien im Besitz der Familie „Rau von Holzhausen“. Im Jahr 1873 erwarb Freiherr Ferdinand von Stumm (1843 - 1925), ein saarländischer Industrieller und Diplomat, die Ländereien am südlichen Orts-

rand von Rauischholzhausen. Der deutsch-französische Krieg 1871/72 hatte der in der Schwerindustrie tätigen Familie zu Reichtum und Ansehen verholfen.

Zum Landsitz gehörten zwei herrschaftliche Gebäudekomplexe: Die obere Burg, im Dorf gelegen, wurde zum Gutshof ausgebaut. Er wird heute von der Justus-Liebig-Universität als Versuchsgut des Instituts für Pflanzenbau genutzt. Im Bereich der unteren Burg (in Höhe des Burgteiches), inklusive der umliegenden Flächen, wurden der Park angelegt und das Schloß errichtet.

Noch bevor mit der Errichtung des Schlosses begonnen wurde, beauftragte Ferdinand von Stumm Heinrich Siesmayer (1817 - 1900) mit der Planung des Schloßparks. Siesmayer, der später „Königlicher Gartenbaudirektor“ wurde, zählte zu den

bekanntesten Gartenarchitekten des 19. Jahrhunderts. Zu seinen bedeutendsten Arbeiten gehören die Gestaltung des Frankfurter Palmengartens, die Parkanlage des Schlosses Halberg bei Saarbrücken sowie der Kurpark von Bad Nauheim.

Nach den Wünschen von Ferdinand von Stumm sollte die gärtnerische Gestaltung des Parks nicht nur auf die Architektur des Schlosses abgestimmt sein, auch das bestehende Dorf sowie weitere neu errichtete Wirtschaftsgebäude sollten in die Komposition mit einbezogen werden – ebenso umliegende Felder und Waldungen.

Das Schloß sollte verschiedene Ansichten von wechselnden Standorten bieten. Ein asymmetrischer Baukörper, unterschiedliche Dachhöhen und -neigungen sowie Türme, Erker, Kamine und Giebelchen (Stilrichtung Neugotik) förderten diese Ansprüche. Von den verschiedenen Schauseiten des Schlosses aus eröffneten sich Blickfelder und -achsen in Parkräumen unterschiedlichsten Charakters.

So wirkt die Südseite des Schlosses aufgrund einer kleinteilig gestalteten Fassade malerisch-verspielt – entsprechend dekorativ und differenziert sind auch die hier angrenzenden Gartenteile gestaltet (Foto 1). Die Nordseite des Schlosses, die vom Dorf her sichtbar ist, öffnet den Blick auf einen monumentalen, wehrhaften Baukörper – eine Wirkung, die durch das ansteigende Gelände und großflächig offene Wiesengebiete verstärkt wird (Foto 2).

Bereits vor Baubeginn des Schlosses begannen 1873 die Planungen und Ausführungen zur Anlage des Schloßparks: Die Hauptwege wur-

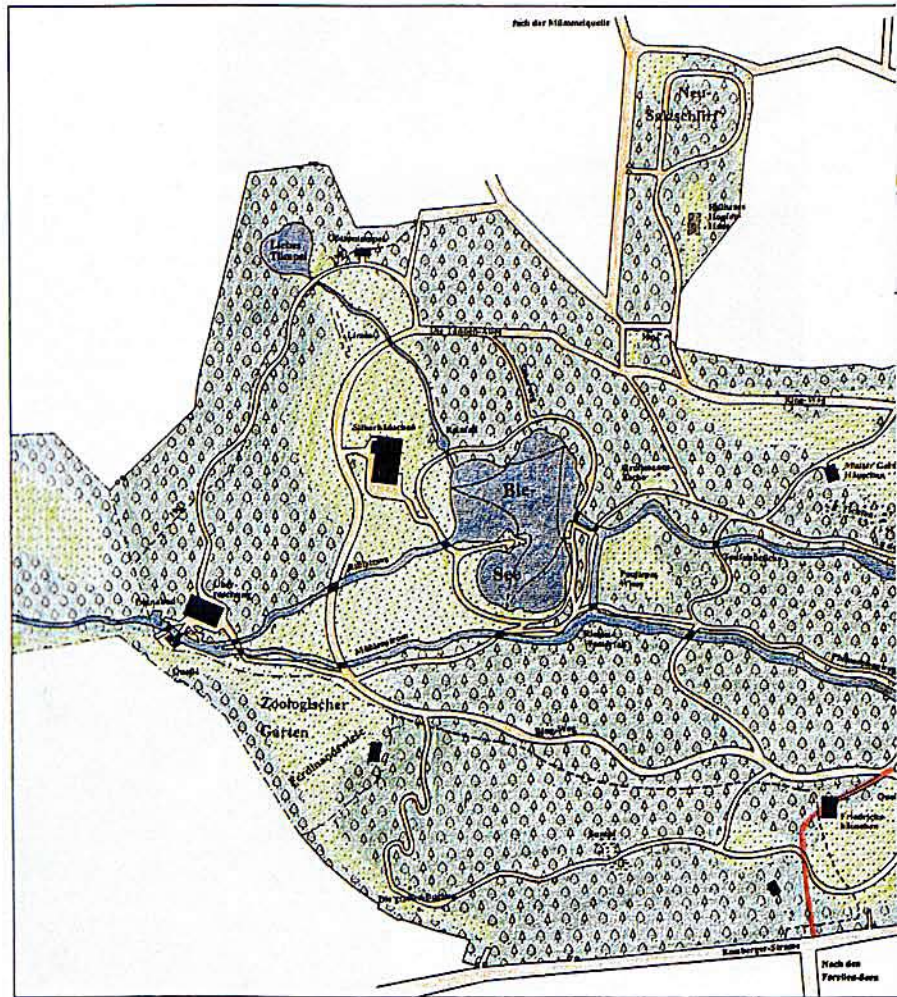
den angelegt, die Umfassungsmauern gebaut und der Burgteich aufgehoben. Der Aushub wurde für Geländemodellierungen genutzt. Für die Bepflanzung verwendete Siesmayer hauptsächlich einheimische Gehölze, wie Eichen, Rot-Buchen, Linden, Hainbuchen, Schwarz-Erlen, Ahorne, Ulmen, Fichten und Kiefern. Das Pflanzenmaterial stammte zum großen Teil aus den angrenzenden Wäldern. Alleebäume, wie Kastanien, wurden 1873/74 von Gärtnereien angekauft.

Entsprechend der Gestaltungsidee des Parks wurden die Parkgewässer „natürlich“ umgebaut. Der Biesee wurde ausgeschachtet (Foto 3) und Rülfbach und Mühlbach durch Anlage von Sohlenschwellen und Wasserfällen so verändert (Foto 4), daß idyllisches Murmeln und Rauschen von Wasser weithin hörbar waren.

Gestalterische Vorlagen für den Bau der Wasserläufe lieferten die Gebirgsbäche des Vogelsberges: So sind große Basaltbrocken dekorativ in die Gewässer gelegt worden, und stellenweise sind die Bäche zu Teichen aufgestaut worden. So entstanden am Mühlbach der Fisch- oder Erdfeldteich sowie der Lange und Runde Teich am Rülfbach (Foto 5). Parallel dazu wurden Rasen- und Wiesenflächen sowie Staudenpflanzungen an Gehölzgruppen und Bachläufen ausgeführt.

Um Bilder zu erzeugen und Stimmungen zu manipulieren, bediente man sich dekorativer Elemente, wie Skulpturen, Felsen, Grotten und Lauben, als Blickpunkte.

So entstanden in Rauischholzhausen Parkräume unterschiedlichen Charakters: Der nördliche Parkbereich mit dem Haupteingang ist gekennzeichnet durch den Burgteich, die offene Wiesenfläche am Hang und einzelne Baumgruppen, die den Blick aufs Schloß lenken. Westlich des Schlosses finden sich weite offene Wiesenflächen mit größeren Baumgruppen, ein schmales Wiesental entlang des Rülfbaches, und im südlichen Parkbereich erstrecken sich weite Wiesenflächen an den Hängen, die in einen Parkwald übergehen, in dem von einer großen Waldwiese umgeben der Biesee liegt. Optisches Bindeglied all dieser Räume ist das Schloß (vgl. dazu den Plan oben).



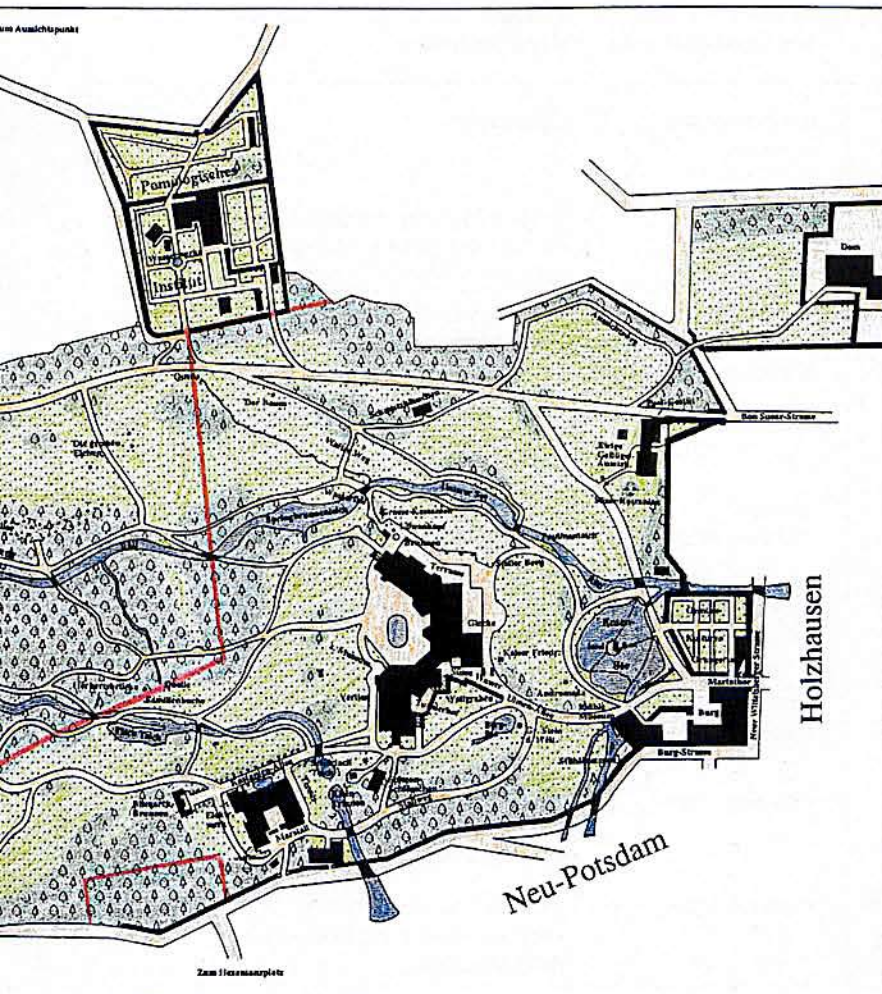
Während der zweiten Anlagephase kam es ab etwa 1890 unter Obergärtner Karl Hormel vermehrt zur Verwendung fremdländischer, seltener Gehölze. Frühere Gehölzpflanzungen müssen bereits ausgelichtet werden. Insbesondere werden Fichten durch dekorative Koniferen ersetzt.

Ab 1910 werden Rhododendron-Arten in den Park eingebracht. Ende der 30er Jahre des 20. Jahrhunderts ist der Park gekennzeichnet durch einen hohen Artenreichtum an Gehölzen. Im Winter 1939/40 erfriert ein großer Teil der exotischen Gehölze, eine Wiederherstellung wird aus Kostengründen nicht ausgeführt. Ein Jahr später werden Gutschof, Schloß und Waldflächen separat an das Deutsche Reich verkauft. Erst nach 1945 gehen das Schloß und der nördliche Parkteil in den Besitz des Landes Hessen über und werden der Justus-Liebig-Universi-

tät zur Nutzung überlassen. Aufgrund des wertvollen Baumbestandes wurde der Park 1956 zum Landschaftsschutzgebiet erklärt (Staatsanzeiger Hessen 1956). Heute umfaßt der Park nur noch 30 von ursprünglich 100 ha.

Gehölzverwendung in Landschaftsparks

Bei der Visualisierung der Ideen des Englischen Landschaftsgartens spielen Gehölze eine wesentliche Rolle. Sie dienen als Rahmen, in dem Wiesenflächen und Blumen angeordnet sind. Einzelne oder in Gruppen übernehmen sie Funktionen wie Raumbildung, Orientierung für Ein- und Ausblicke, Kulissenwirkung, Farbefekte sowie Licht- und Schattenspiele. Denn bedingt durch ihre Gestalt, Blattform und Blattfarbe fördern sie unterschiedliche Stimmungen: Nach Meyer (1873) wirkt die Eiche ernst und würdig, die Buche hart und trot-



Legende

- Wald
- Urwald
- Wiese
- Wasser
- Gebäude, Schlösser, Mauern p.p.
- Fahr-, Reit- und Gehwege
- Brücken
- Statuen p.p.
- Gatter
- Dampferlinien
- Frühere Parkgrenze
- Heutige Parkgrenze

Plan von Holzhausen (Koeniglicher Park). Verändert und neu gezeichnet (Professur für Landschaftsökologie und Landschaftsplanung) nach einer alten Vorlage von der Jahrhundertwende, die die von Stumm'schen Kinder für ihren Vater Ferdinand von Stumm angefertigt haben.

zig, die Linde gemütlich und die Birke spielerisch. Die häufige Verwendung fremdländischer Nadelgehölze, wie Lebensbaum (*Thuja*) und Scheinzypresse (*Chamaecyparis*), ahmt das Aussehen der im Gebiet des Mittelmeers heimischen Säulenzypresse (*Cupressus sempervirens*) nach, die aufgrund der pyramidalen, dunkelgrün-strengen Gestalt in der Antike als Zeichen für Tod und Ewigkeit galt. Zur Gestaltung derartiger Stimmungen wurden in Mittel- und Nordeuropa Scheinzypressen und Lebensbäume verwendet. Immergrüne Nadelhölzer stehen damit im Gegensatz zu den heimischen Laubgehölzen, die aufgrund der saisonalen Rhythmik zwischen Blatttrieb im Frühjahr und Blattfall im Herbst ewige Wiedergeburt symbolisieren.

Im ausgehenden 19. Jahrhundert wurde neben der Verwendung einheimischer Gehölzarten die Verwen-

dung exotischer Gehölze immer wichtiger. Denn mit der Ausdehnung weltweiter Handelsbeziehungen wurden neue Pflanzenarten, meist aus dem Westen Nordamerikas nach Europa eingeführt. Viele Tannen-Arten, aber auch der Mammutbaum (*Sequoiadendron giganteum*) gelangten in dieser Zeit in die europäischen Gärten. Bereits vorher wurden viele Eichen-, Eschen- und Ahorn-Arten, aber auch Sumpfcypresse (*Taxodium distichum*), Robinie (*Robinia pseudoacacia*) und der Tulpenbaum (*Liriodendron tulipifera*) aus Amerika eingeführt.

In Rauschholzhausen kam es ab 1876 vermehrt zur Pflanzung fremdländischer Arten. Allerdings fand eine Durchmischung mit den heimischen Arten nicht statt: Einheimische und Exoten wurden voneinander getrennt gesetzt. Dabei wurden in den schloßfernen Bereichen weniger Exoten gepflanzt als in Schloß-

nähe. Botanische Seltenheiten und Arten, die intensiver Pflege bedürfen, fanden Verwendung in den formaler und künstlicher gestalteten schloßnahen Bereichen. Um die Besonderheit dieser Gehölze zu betonen, setzte man sie in geringerer Stückzahl, oft als Solitäre, als Umpflanzung kleinerer Parkbauten, als Orientierungspunkte oder als Randdekoration von Sichtschneisen.

Rekonstruktion der Gehölzanordnung

Im Schloßpark von Rauschholzhausen ist – bedingt durch zahlreiche Maßnahmen wie Verkleinerung des Parks und unsachgemäße Nachpflanzungen – das einzigartige Zusammenspiel zwischen den einzelnen Baulichkeiten und der Topographie des Parks nur noch an wenigen Plätzen zu erkennen.

Formgebend für die Ausgestaltung des Parks sind seine Gehölze. De-

Kirsten Fründt ist seit Februar 1997 an der Professur für Landschaftsökologie und Landschaftsplanung in der Fachrichtung Umweltsicherung und Entwicklung ländlicher Räume im Fachbereich Agrarwissenschaften und Umweltsicherung der Universität Gießen tätig. Sie hat zuerst eine Lehre als Zierpflanzengärtnerin im Botanischen Garten von Marburg absolviert und danach in Gießen Agrarwissenschaften in der Vertiefungsrichtung Umweltsicherung und Entwicklung ländlicher Räume studiert. Kirsten Fründt hat in der Vegetationsperiode 1998 den Zustand der Gehölze im Schloßpark von Raischholzhausen dokumentiert. Derzeit wirkt sie an der Innenraumbegrünung für das Interdisziplinäre Forschungszentrum für Umweltsicherung der Universität Gießen mit.










Pflanzungstyp	Artenzusammensetzung	Strukturelle Kennzeichnung	
Solitär		ein Individuum einer Art	Einzelbaum
Hain		eine Art	lockere Stellung von Gehölzen gleicher Größe oder gleichen Alters ohne Strauchschicht
Schirm		eine Art (oder mehrere Arten ähnlichen Wuchses)	einschichtige, im Stammraum ausgekahlte Gehölzgruppe
Allee		eine Art	lineare Ausrichtung, Gehölze gleicher Größe und gleichen Alters neben Fahr- und Gehwegen
(Form-)Hecke		eine bis mehrere Arten	lineare Ausrichtung; im Innern nicht verkahltes Gehölz aus regenerationsfreudigen Arten (meist Sträuchern), oft beschnitten
Nadelgehölzgruppe		eine bis mehrere Arten	Nadelgehölze unterschiedlichen Alters und / oder Größe; vertikale Gliederung in Baum- und Strauchschicht
Feldgehölz		eine bis mehrere Arten	kleinflächige Ausdehnung, vertikale Gliederung in Baum- und Strauchschicht
Plenter		mehrere Arten	flächige Ausdehnung, Gehölze unterschiedlichen Alters; vertikale Gliederung in verschiedene Baum- und Strauchschichten
Parkwald		mehrere Arten	großflächige Ausdehnung, vertikale Gliederung in Baum- und Strauchschicht

Abb. 1: Pflanzungstypen für Gehölze

ren Anordnung unterliegt bestimmten Gestaltungskriterien, die sowohl sachlich wie in ihrer räumlichen Zuordnung bekannt sein müssen, wenn die ursprünglichen Gestaltungsprinzipien durch Parkpflege erkennbar bewahrt werden sollen. Die Funktionen, die dabei den verschiedenen Gehölzen zukommen, wie beispielsweise Kulissenbildung, Farbeffekte und Orientierung, hän-

gen wesentlich von der räumlichen Wirkung der Pflanzen ab (Wuchsform, Belaubung). Deren Wirkung in einem Ensemble wird unterstützt durch die Einbindung in einen bestimmten Pflanzungstyp.

Die Rekonstruktion der verschiedenen Pflanzungstypen, denen die Anordnung der Gehölze unterliegt, stellt daher eine wesentliche Grundlage für zukünftige Parkpflegemaßnahmen dar. Denn wenn beispielsweise ein Gehölz als *Haintyp* angelegt worden ist – das ist eine lockere Pflanzung von Bäumen gleicher Art in gleicher Größe (oder gleichen Alters) ohne Strauchschicht – das heute mit Nadelgehölzen unterpflanzt ist, dann wären diese zu entfernen, will man die ursprüngliche gestalterische Absicht er halten.

Die Beschreibung und die Funktionen von Pflanzungstypen bei der Gehölzverwendung nimmt bereits im Lehrbuch des Fürsten Pückler

von Muskau (1833) einen breiten Raum ein. Aktuell zusammengestellt wurden sie für die funktionsgerechte Planung, Anlage und Pflege von Gehölzpflanzungen in den FLL-Richtlinien von 1990 (Abb. 1).

Gehölzbestand 1998

Von Mai bis November 1998 sind 690 Gehölze aufgenommen worden, davon sind 277 Nadel- und 413 Laubgehölze. Innerhalb der Nadelgehölze ließen sich 34 Arten mit zusätzlich 19 Sorten bestimmen; die Laubgehölze haben einen Bestand von 56 Arten mit zusätzlich 18 Sorten. Von den 34 aufgenommenen Nadelgehölzen sind 30 Arten fremdländischer Herkunft, die noch in 15 Sorten zu differenzieren sind (Abb. 2). Die Sortenvielfalt wird dabei hauptsächlich durch Kulturformen der Scheinzypresse (*Chamaecyparis*) gebildet (Foto 6). Die in Parks und Gärten häufigste Art ist die aus

JUSTUS-LIEBIG-
UNIVERSITÄT
GIESSEN

Prof. Dr. Dr. habil. Annette Otte
Dipl.-Ing. agr. Kirsten Fründt

Institut für Landeskultur
- Landschaftsökologie und Landschaftsplanung -
Schloßgasse 7
35390 Gießen
Tel.: 0641/99-37160
Fax: 0641/99-37169
e-mail: annette.otte@agr.uni-giessen.de

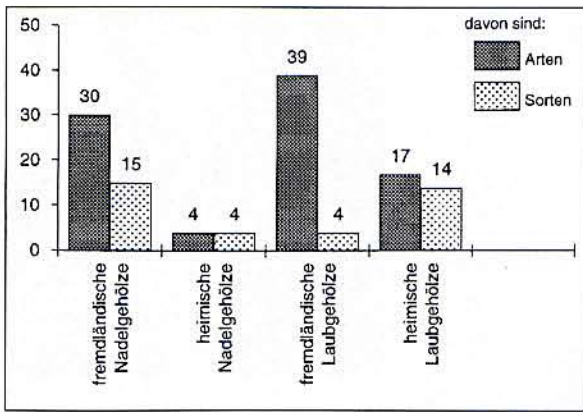


Abbildung 2a: Anzahl von Arten und Sorten fremdländischer und einheimischer Gehölze

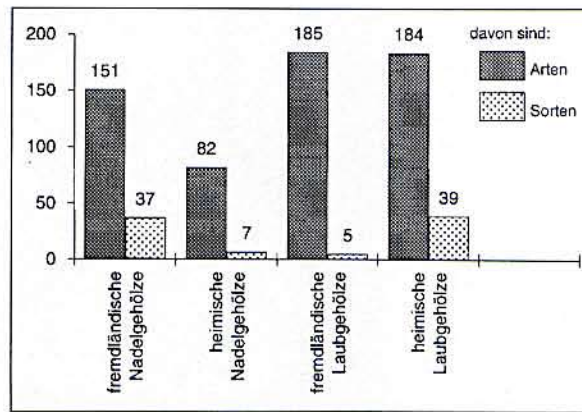


Abbildung 2b: Individuenmenge fremdländischer und einheimischer Gehölze

Nordamerika stammende Lawson-Scheinzypresse (*Chamaecyparis lawsoniana*).

Auch unter den Laubgehölzen ist der Anteil fremdländischer Arten mit 39 hoch. Dazu gehören amerikanische Eichen-Arten, wie Scharlach-Eiche (*Quercus coccinea*), Sumpfeiche (*Quercus palustris*) und Rot-Eiche (*Quercus rubra*). Reich ist das Spektrum an Ahorn-Arten: Aus Nordamerika stammen Silber-Ahorn

(*Acer saccharinum*) und Eschen-Ahorn (*Acer negundo*), aus Asien Fächer-Ahorn (*Acer palmatum*) und Steppen-Ahorn (*Acer ginnata*).

Neben den fremdländischen Arten und Sorten kommen 17 heimische Laubgehölze vor, am häufigsten sind Rot-Buche (*Fagus sylvatica*) und Stiel-Eiche (*Quercus robur*). Die Anzahl der heimischen Sippen vergrößert sich durch 14 Sorten. Ausgefallene Wuchsformen, wie die

Säulen-Eiche (*Quercus robur* „Fastigiata“), oder auffällige Blattformen bei der Hahnenkamm-Buche (*Fagus sylvatica* „Cristata“) machen diese Sorten zu besonders edlen Gehölzen für markante Standorte.

Entsprechend der Idee des Englischen Landschaftsgartens nehmen mit zunehmender Entfernung von Schloß und Gutshof die Gehölze der natürlichen Umgebung zu. So kommt die Rot-Buche hauptsächlich



Foto 6: Gelbe Sorte der Scheinzypresse (*Chamaecyparis lawsoniana*).

in schloßfernen Bereichen oder am Rand des Parks vor – meist in Baumgruppen in Kombination mit anderen heimischen Gehölzarten, wie Stiel-Eiche oder Hainbuche, gepflanzt. Häufig ist die Stiel-Eiche auch in Einzelstellung gesetzt worden. Mächtige, knorrige Exemplare an Wegrändern erwecken den Eindruck einer spätmittelalterlichen Hudelandschaft (Foto 7), die in der Zeit der Romantik als idealisierte „natürliche Landschaft“ angesehen

wurde. Zu diesem Zweck verpflanzte man in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts erfolgreich bis zu 200 Jahre alte Bäume! Wie dabei vorzugehen war, ist bei Fürst Pückler von Muskau nachzulesen.

Zustand der Pflanzungstypen

Da Landschaftsgärten möglichst natürlich erscheinen sollen, ist nicht auf den ersten Blick zu erkennen, daß Gehölze den Rahmen für das gestalterische Prinzip bilden. Den-



Foto 7: Hudebaumformen der ältesten Stiel-Eichen (*Quercus robur*) im Schloßpark.

noch lassen sich die Gestaltungsideen aus der Anordnung der Gehölze in verschiedenen Pflanzungstypen erkennen.

Einzelbäume (Solitäre) haben die Funktion, Gehölzgruppen voneinander zu trennen, miteinander zu verbinden oder wirken als Blickpunkt in einer Achse. Daher ist ihr Standort nicht variabel, und erst wenn der alte Solitär abgestorben ist, kann an gleicher Stelle ein entsprechender Nachfolger gesetzt werden. Einzelbäume brauchen Licht und Raum, um ihre natürliche Gestalt form schön zu entwickeln, denn sie werden nicht beschnitten.

Da sie meist an besonderen Punkten stehen und man unter ihnen durchsehen soll, sind sie von Unterwuchs und selbstangesamtem Aufwuchs im Traufbereich der Krone frei zu halten (Foto 8). Im Schloßpark sind 212 Solitäre aufgenommen worden.

Feldgehölze sind aus mehreren, flächig zusammenstehenden Laubgehölzarten aufgebaut. Sie dienen als Wegbegrenzungen oder als Unterpflanzungen zu Baumgruppen. Es wurden 44 Feldgehölze aufgenommen, die häufig überaltert sind und „auf den Stock gesetzt“ oder zurückgeschnitten werden müßten.

Lineare Strukturen werden durch Hecken und Alleen gebildet. Bei Hecken können geschnittene Laub- und Nadelholzhecken unterschieden werden. Sie dienen oft zur randlichen Begrenzung – wie im formal gestalteten Schloßhofbereich oder am Parkrand. Zufahrten und Wege werden von Alleen eingerahmt. Sie sollen eine harmonische, gleichförmige Struktur haben, d. h. keine

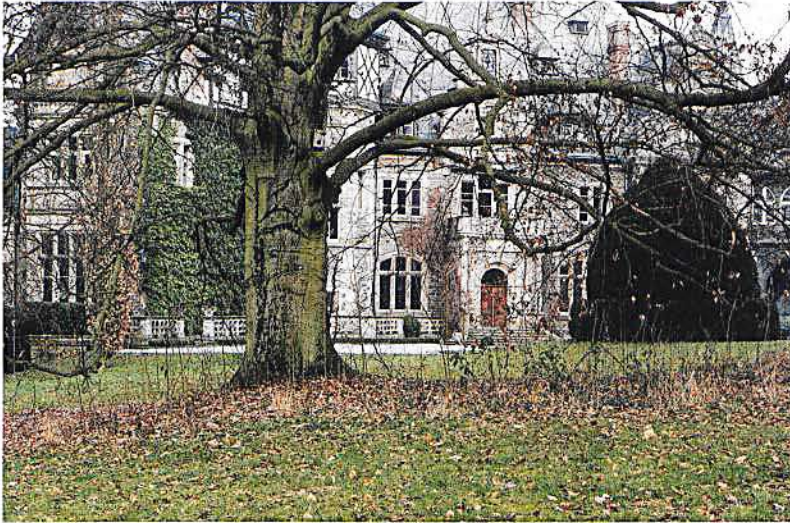


Foto 8: In der Vegetationszeit verdeckt der Aufwuchs unter der Blut-Buche den Blick auf das Schloß.



Foto 9a: Kleine Kastanienallee am Schloß.



Foto 9b: Historische Aufnahme der Ulmenallee (Blick vom Haupttor).

ungleichen Höhen und keine Lücken aufweisen. Wenn die Baumkronen zusammenwachsen, bilden sie tunnelartige, schattenspendende Gewölbe – wie an Kastanienalleen zu erleben ist (Foto 9a). Die Restaurierung von Alleen ist schwierig. Bei sehr engem Stand können zunächst einige überalterte Exemplare entfernt werden, ohne das Erscheinungsbild erheblich zu verändern. Jungbäume müssen später einheitlich in weiterem Abstand gepflanzt werden; dabei müssen aufgrund der Bodenmüdigkeit neue Pflanzlöcher oder eine andere Art verwendet werden (Foto 9b).

Der Hain wird durch die lockere Stellung gleicher Einzelbäume in gleicher Größe oder gleichen Alters

ohne Stauchschicht gebildet. Durch hainartige Bestände sollen Tiefenwirkungen mit Durch- und Ausblicken erzielt werden. Häufig wird deren Wirkung durch selbst angesamten Aufwuchs verdeckt, der zu entfernen ist.

Der Schirmtyp ist eine Anordnung gleichartiger Einzelbäume. Ihre Kronen sollen eine Einheit bilden, um aus der Ferne wie ein großer Strauch zu wirken. Aus der Nähe muß die Durchsicht zwischen den Stämmen jedoch möglich sein, deshalb sind verschiedenartige Bäume unterschiedlichen Alters dafür nicht geeignet. Trotz dieser Vorgaben ist darauf zu achten, daß junge Bäume alte ergänzen.

Eine andere Art der Baumgruppen

sind die Nadelgehölzgruppen (Foto 10). Sie setzen aufgrund ihrer immergrünen dunklen Belaubung Akzente und erzeugen Stimmungsbilder; man findet sie in schloßnahen Bereichen oder an Wegegabelungen. Die 22 Nadelgehölzgruppen in Rauschholzhausen sind meist überaltert, es herrscht eine Altersklasse vor. Einzelne Kronen drohen auszubrechen oder sind zum Teil schon ausgebrochen. Hier muß unbedingt für Ersatz gesorgt werden.

Einen weiteren Baumgruppentypus stellt der Plentertyp dar. Er ist wie ein Mittelwald aufgebaut, d. h. verschiedene Baumarten unterschiedlichen Alters bilden einen Schichtenaufbau mit Strauchschicht sowie niederer und höherer Baum-

schicht. In den sechs plenterartig aufgebauten Gehölzgruppen in Rauschholzhausen dominiert allerdings nur eine Alterstufe. Hier wäre ein behutsames Auslichten und das „Auf-den-Stock-setzen“ regenerationsfähiger Gehölze, wie Hainbuche (*Carpinus betulus*), empfehlenswert, um den arten- und strukturreichen Plentertyp zu erhalten bzw. neu zu schaffen.

Parkwaldflächen bilden die natürlichen Begrenzungen des Parks, der in einer Übergangszone zwischen der Agrarlandschaft des Amöneburger Beckens und der Waldlandschaft des Vogelberges angelegt worden ist.

Die zum Park gehörenden Waldflächen sind nach den Vorgaben des Plentertyps zu entwickeln. Ihre einheitliche Alterstruktur ist durch einseitige Aufforstung nach dem Zweiten Weltkrieg und zum anderen durch fehlende forstwirtschaftliche Maßnahmen zu erklären. Dadurch kommt es zu geringem Lichtgenuß und in der Folge zu einer verminderten Artenvielfalt. Eine behutsame Plenterwirtschaft kann diese Defizite abbauen.

Bewertung des Gehölzbestandes aus denkmal- und naturschutzfachlicher Sicht

Der Schloßpark von Rauschholzhausen ist als „künstliche Natur“ anzusehen. Er ist als kulturelles Erbe der Gründerzeit und des aufstrebenden Bürgertums am Ende des 19. Jahrhunderts zu bewerten. Der Zusatz „Kultur“ zum Denkmalbegriff verdeutlicht, daß es sich bei diesem Park um eine kulturgeschichtliche Erscheinung handelt, die in diesem Sinne von dem Begriff des „Naturdenkmals“ abzugrenzen ist. Um die historische Substanz dieser Anlage zu sichern, hat die Pflege des Gehölzbestandes überwiegend nach gartendenkmalpflegerischen Gesichtspunkten zu erfolgen.

Die Rekonstruktion des ursprünglichen Gehölzbestandes macht an vielen Stellen die Entnahme von Gehölzen und die Entfernung von selbstangesamtem Aufwuchs notwendig. Hier treffen Ansprüche von Gartendenkmalpflege und naturschutzfachliche Ansprüche aufeinander. Wo in historischen Parks Gartendenkmalpflege verändern muß, will Naturschutz bewahren.



Foto 10: Überalterte Nadelgehölzgruppe mit auseinanderbrechenden Kronen.

Aus naturschutzfachlicher Sicht werden häufig folgende Forderungen an die Garten- und Parkpflege gestellt: Abgängige Gehölze dürfen nicht entnommen werden, und Naturverjüngung oder sich ausbreitende Strauchgehölzflächen dürfen nicht zurückgeschnitten werden, um die ihnen zugeschriebenen ökologischen Funktionen zu erhalten. Bei Neuanpflanzungen sind nur heimische Gehölzarten zu verwenden.

Dabei werden kulturhistorische Anforderungen an eine Parkanlage nicht in Betracht gezogen. Diese Problematik kennzeichnet auch den Schloßpark von Rauschholzhausen. An der Ökologie von Arten ausgerichtete Parkpflegewerke machen deutlich, daß die Belange des Arten- und Biotopschutzes eng mit der Pflege des Gartenkunstwerkes verbunden sein können. Dabei ist es wichtig, von der einseitigen Sichtweise des konservierenden Arten- und Biotopschutzes abzukommen. Naturschutzfachliche Belange in Parkanlagen müssen aufgrund der unterschiedlichen ökologischen Wertigkeiten der verschiedenen Parkbereiche sektoral berücksichtigt werden.

Die Verbindungen zwischen einigen gartenhistorischen sowie naturschutzfachlichen Kriterien und Zielen werden für den Schloßpark von Rauschholzhausen im folgenden aufgelistet:

- Der große Artenreichtum des Gehölzbestandes schafft vertikalen und horizontalen Strukturreichtum. Damit werden ökologische Nischen für

die Flora und Fauna von Offenlandschaften geschaffen, der Erlebniswert des Parks wird durch die strukturelle Vielfalt gesteigert.

- Die Verwendung und Neupflanzung fremdländischer Gehölze ist nach gartenhistorischen Gesichtspunkten zwingend notwendig, auch wenn aus ökologischer Sicht die Anpflanzung einheimischer Bäume und Stäucher derjenigen fremdländischer Gehölze vorzuziehen ist. Eine pauschale Ablehnung nichteinheimischer Gehölze ist mit ökologischen Begründungen nicht zu rechtfertigen, da fremdländische Laubgehölze der ästhetischen Belebung der Umwelt durch auffällige Blattformen und -farben dienen und so den Erlebniswert des Parks steigern. Fremdländische Nadelgehölze bieten zwar weniger Nahrungsangebot als heimische Laubgehölze, doch schaffen sie aufgrund ihrer meist dichten Benadelung Rückzugs- und Nistmöglichkeiten für Vögel und Kleinsäuger. Außerdem üben sie eine wichtige Platzhalterfunktion aus; da sie weniger in die Breite wachsen als Laubbäume, verzögern sie das Zuwachsen von Parkanlagen.

- Altbäume machen den Park gartenarchitektonisch und ökologisch wertvoll. Dennoch darf die Nachpflanzung nicht ausgesetzt werden, da auch für die Zukunft die Altersstruktur der Parkkonzeption bestehen bleiben muß. An den dafür vorgesehenen Stellen sollen heute zum Teil schon abgängige Altbäume im Park erhalten bleiben, dies ist Teil der Idee des Englischen Landschafts-

gartens. In den stärker formal gestalteten Parkteilen müssen die Gestaltungskriterien durch Erhaltung der Funktionsfähigkeit der Pflanzungstypen eingehalten werden.

- Halboffene Parklandschaften mit alten Randbäumen und Alleen vernetzen unterschiedliche Biotope. Für viele Vogelarten sind halboffene Kulturlandschaften von Bedeutung. Hain- oder hudewaldartige Baumbestände dienen als Bruthabitate, Einzelbäume sind Ansitzwarten oder Fixpunkte in Flugbahnen. Mit der Entfernung von Aufwuchs und der Zurücknahme sich ausbreitender Gehölzgruppen kann in Rauischholzhausen die halboffene Parklandschaft wieder hergestellt werden.

- Altbaumreiche Schloßparks sind aus faunistischer Sicht unersetzbar. Ihr Reichtum an Flechten und Moosen sowie Baumhöhlen begünstigt die Besiedelung mit Insekten und Kleinsäugern. Aber nachfolgende Bäume dürfen nicht fehlen – jüngere Bäume müssen auch zu Altbäumen werden dürfen. Denn es sind die wüchsigen Großbäume, die Luftschadstoffe ausfiltern, die durch Windschutz, Erhöhung der Luftfeuchtigkeit und Herabsetzung sommerlicher Temperaturen etc. wesentlich zur Klimaverbesserung beitragen.

- Mit der Auslichtung des Parkwaldes zu einem Plentertyp werden ökologische Nischen für Flora und Fauna geschaffen.

- Die Erhaltung linearer Strukturen, wie Allees und Hecken, wirkt fördernd auf Fledermauspopulationen, da sich diese während der Jagdflüge an linearen Strukturen orientieren.

- Aus naturschutzfachlicher Sicht ist die Entnahme des selbstangesamten Aufwuchses zur Erhaltung der Funktionsfähigkeit einzelner Pflanzungstypen unbedenklich, denn zum Ausgleich werden in den Pflanzungstypen „Plenter und Parkwald“ Auslichtungen vorgeschlagen, um dort die Anreicherung von Aufwuchs zu fördern.

Über die Auswertung der gewonnenen Daten sind modifizierte Pflegeanleitungen für den Gehölzbestand entwickelt worden. Sie stehen den Gärtnern des Schloßparks als Arbeitsgrundlagen zur Verfügung. Ihre sachgerechte Umsetzung inte-

griert Ziele von Gartendenkmalpflege sowie von Natur- und Artenschutz. •

LITERATUR

- Bazin, G. (1990): DuMonts' Geschichte der Gartenbaukunst. - Köln (DuMont), 264 S.
- Fezer-Modrow, U. (1986): Der Park Rauischholzhausen - Konzeption, Entwicklung und Restaurierung der Anlage des ausgehenden 19. Jahrhunderts. - Gutachten für die Justus-Liebig-Universität Gießen, 212 S.
- Forschungsgesellschaft Landschaftsentwicklung und Landschaftsbau e. V. (FLL), 1990: Grundsätze für die funktionsgerechte Planung, Anlage und Pflege von Gehölzpflanzungen. - Schriftenreihe der Forschungsgesellschaft Landschaftsentwicklung Landschaftsbau e. V., 88 S.
- Fürst Pückler von Muskau, H. (1833): Andeutungen über Landschaftsgärtnerei. - Hrsg. Vaupel, G. J. (1996). Frankfurt, Leipzig (Insel), 373 S.
- Hennebo, D. (1985): Gartendenkmalpflege. - Stuttgart (Ulmer), 393 S.
- Hönes, R. (1995): Denkmalrecht Rheinland-Pfalz, Kommentar. - 2. Aufl., Erl. 20 f. zu § 5, S. 139 f.
- Meyer, G. (1873): Lehrbuch der schönen Gartenkunst. - Berlin (Ernst und Korn).
- Nath-Esser, M. & Esser, L. (199?): Schloßpark Rauischholzhausen - Entwicklungs- und Maßnahmenkonzept für Parkforsten, Floren, Vegetation und Parkkonzeption. - Gutachten für das Staatsbauamt Marburg, 129 S.
- Rüdenburg, U. (Hrsg., 1991): Park und Schloß Rauischholzhausen. - Marburg (Hitzeroth), 131 S.
- Staatsanzeiger Hessen (1956): Landschaftsschutzverordnung vom 2. März 1956, Nr. 22: 538.
- Thimm, G. (1996): Naturschutz kontra Gartendenkmalpflege - dargestellt am Greizer Park. - Schriftenreihe des Deutschen Nationalkomitees für Denkmalschutz 55: 43 - 45.